

Ueber den Ursprung der Zigerli von Ringoltingen und über Thüring von Rinoltingen

Autor(en): **Türler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **7 (1901)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-127730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber den Ursprung der Zigerli von Ringoltingen und über Thüring von Ringoltingen.

Von Dr. H. Türler.

In Rudolf von Ringoltingen hat man ein hervorragendes Beispiel dafür, wie Tüchtigkeit unterstützt durch Reichtum und vornehme Verwandtschaft den Sprossen einer bürgerlichen Familie den alten vornehmen Geschlechtern ebenbürtig machen und die höchste Stelle des Staates erreichen lassen konnte. Noch bis etwa 1431 lautete der Name bescheidener Weise Zigerli und wurde erst dann konsequent durch die Form von Ringoltingen ersetzt, und Rudolf selbst entbehrte noch eines adeligen Titels, während sein älterer Sohn Ritter und der jüngere Junker war. In der eingehenden und vortrefflichen Biographie der beiden Schultheißen Rudolf und Thüring von Ringoltingen von Prof. G. Tobler in den Berner Biographien II, 172 ff. ist auch der Ursprung des Geschlechts behandelt. Gestützt auf einige erst seither bekannt gewordene Urkunden können wir jedoch etwas mehr Licht über die Frage verbreiten, als es noch in jener Biographie möglich war.

Der Stammvater der Familie war Andreas von Ringoltingen, für dessen Bornamen aber offenbar häufig die Rosenform Anderli in Gebrauch war. Unter den dem Kloster Dürstetten steuerpflichtigen Landleuten des Jahres 1322 findet sich Anderli v. R., sein Sohn Bernher und sein Bruder Ulrich. Ferner sind 1330*)

*) Wo nichts anderes bemerkt ist, sind die zitierten Urkunden in den Fontes Rer. Bernensium zu finden.

bei der Ausscheidung der Zehnten der Kirche von Erlenbach durch die Herren von Weißenburg neben andern Andres v. R. und sein Sohn Bernher Zeugen und zugleich Ausscheider der Zehnten. Endlich sind in dem 1439 verfaßten Auszuge aus dem Jahrzeitenbuch von Erlenbach auch Andreas v. R. mit seiner Frau Elsbeta, sein Sohn Petrus mit dessen Frau Elsa vertreten. Einen dritten Sohn lernen wir noch kennen in einer Hrn. Rob. v. Diesbach in Bern gehörenden Urkunde vom Juni 1325, laut welcher der Freiherr Johannes von Weißenburg und die Kinder seines verstorbenen Bruders Peter dreizehn Landleuten, worunter als den drei letzten, dem „Wernlin, Petro und Johansen gebrüderu, Anderlis jüenen von Ringoltingen“, die Hälfte des Guts am Wiler zwischen Erlenbach und Ringoltingen verkauften.

Im Besitze des Hrn. Rob. v. Diesbach befindet sich nun noch eine andere Urkunde, die helles Licht auf die Nachkommen der ebengenannten zu verbreiten im Stande ist. Am 11. Dezember 1348 sicherte nämlich „Johans, jun Wernhers seligen von Ringoltingen“ seinem Bruder „Heinrich Zigerlin“, Bürger zu Bern, die Errungenschaft, „das gewonnen Gut“ zu, das er mit seiner Ehefrau Elsa inne hat, wogegen der letztere dem ersteren, dem Johans von Ringoltingen, die Errungenschaft, die er mit seiner Frau Künken besitzt, frei läßt. Das väterliche Gut wollen die beiden zu gleichen Teilen unter sich verteilen. Es treten uns hier zwei Söhne des Wernher v. R. entgegen, von welchen der eine einfach nach dem Vater genannt ist, der andre den Zunamen Zigerli führt. Die Zeugen Heinrich und Ruf Zigerlin sind unbedingt nahe Ver-

wandte, offenbar Vettern der beiden Brüder. Denselben Johans finden wir in einem Kaufbrief vom 10. Nov. 1347 betreffend ein Haus in Ringoltingen unter der Bezeichnung Johans Anderlis und zwar zugleich mit einem zweiten Bruder Ruf Zigerli von Berren (=Bern), der aber offenbar am 11. Dez. 1348 schon gestorben war, da er in der Urkunde dieses Tages gar nicht erwähnt ist. Wenn wir noch den Lehenbrief vom 22. Okt. 1347 zitieren, laut welchem Joh. Zigerli, gefessen zu Bern, von Peter von Balm 1 $\frac{1}{2}$ Gärten „vor Brunnen seligen schüre“ (vielleicht beim heutigen Brunnenhof) zu Erblehen erhielt, so haben wir alle Stellen bis 1348 aufgezählt, worin die drei Brüder Rudolf, Johann und Heinrich, Söhne des Bernher v. R. und Enkel des Andres oder Anderli v. R. vorkommen. Aus irgendeinem Grunde haben also die einen, Rudolf und Heinrich, die in Bern Bürger waren, den Zunamen Zigerli erhalten, während der andere den bisherigen Namen v. R. oder Anderlis v. R. beibehalten hatte. Der neue Zuname muß zum Teil auf die Verwandten im Simmenthal übergegangen sein, denn wir finden z. B. in einem Lehenrodel aus den Jahren 1357—60 einen Gorsat von Ringoltingen, der auch Gorsat Zigerli heißt, und die Brüder Ruf und Heinrich Zigerli der Urk. vom 11. Dez. 1348 müssen simmenthalische Vettern jener drei Brüder gewesen sein.

Von welchem der genannten stammen nun die spätern Zigerli her? Vom genannten Johannes nicht; denn dieser war nicht Bürger in Bern und wohl nur vorübergehend hier wohnhaft, da man ihn 1356 in Freiburg als Metzger trifft. Rudolf war, wie gesagt,

1348 offenbar schon tot und zwar ohne direkte Erben*). So bleibt als Stammvater nur Heinrich übrig, der wirklich noch 1351 als Zeuge genannt ist und laut dem Bericht des Chronisten Justinger im November 1367 beim Sturme der Berner vor Neuenstadt umkam. Dieser Heinrich hatte schon vor dem Auszuge zum Kriege am 10. Nov. 1367 sein Testament gemacht und darin seinen beiden Söhnen Hansli und Heinkmann Zigerli seine beiden Häuser in der Stadt Bern testiert. Im Tellbuche und im Adelsbuche finden wir nun wirklich zum Jahre 1389 den Heinrich im Besitze des Hauses Nr. 5, untere Hälfte, an der Kramgasse und Johans als Eigentümer des Hauses Nr. 71 an der nämlichen Gasse. Die genannte Nr. 5 (untere Hälfte) war nun 1343 nachweisbar im Besitze des Krämers Enderlin. In diesem Jahre nämlich legte die Witwe des Krämers Albrecht in der Kreuzgasse eine Stiftung zu Gunsten des Deutschordens auf ihr Haus in Bern „an der Grückgassen zwüschent dien Hüsern Ulriches Thuringz und Enderlins des Krämers“. Das Haus Ulrich Thürings erwarb später (vor 1390) die Gesellschaft zum Affen und behielt es als Gesellschaftshaus bis 1832 (das Eckhaus mit der heutigen Postfiliale). Das anstoßende Haus der Witwe Albrecht darf ganz wohl mit Nr. 3 der Kramgasse identifiziert werden, da einem alten und häufigen Sprachgebrauche gemäß die an der Kramgasse liegenden Häuser der vordern Gasse auch als an der Kreuzgasse stehend bezeichnet wurden. Das dritte Haus aber war das Stammhaus der Zigerli. So kommen wir wieder dazu, die Herkunft der Zigerli auf die Enderli oder die Nachkommen des An-

*) Sein Haus stand laut Fontes Rerum Bernensium VII, 331, an der Meritgasse in Bern, vielleicht Nr. 71 Kramgasse

dreas v. R. zurückzuleiten. Wir nehmen an, dieser Enderli sei Heinrich und nicht Rudolf Zigerli gewesen, weil das Haus als Sefzhaus auf den jüngern Sohn Heinrich überging. Die Bezeichnung Krämer drängt uns die Vermutung auf, daß der Handel mit den Landesprodukten des Simmenthals, mit Käse und Butter und speziell mit Zieger, den Zunamen Zigerli veranlaßt hat.

Von den Brüdern Hansli und Heinrich Zigerli zog der erste nach Murten, war hier schon 1381 Bürger und besaß ein Wirtshaus an der Rhyf daselbst. Er kaufte 1388 als Johannes Zigerli de Berno, burgensis et habitator Mureti, Weinberge in Zigerz und war noch 1392 Bürger in Murten. 1398 jedoch war er Mitglied des Rates in Bern*) und starb im hohen Alter erst 1438, indem er sein ererbtes Sefzhaus (also Nr. 71 an der Kramgasse) seinem Schwiegerohne Junker Hans vom Stein hinterließ, unter dessen Nachkommen es sich weiter vererbte.

Der zweite Bruder Heinrich Zigerli blieb stets in Bern und war wenigstens schon 1387 Mitglied des Rates, als er für die Stadt bei einem Anleihen Bürge wurde. Er wird wohl schon 1383 eine Beamtung bekleidet haben, wie man der Stadtrechnung dieses Jahres entnehmen darf. 1404—7 war er Schultheiß von Thun und erhielt als solcher den Besuch des Junkers Hug von Mümpelgart, Bogtes und später Herrn von Oltingen, dessen Tochter die Ghefrau von Heinrichs Sohn Rudolf wurde oder vielleicht schon war.

Auf diese Weise haben wir eine Filiation der Familie bis Rudolf von Ringoltingen, den Schultheißen, gewonnen.

*) Siehe Berner Biographien, II, 173.

Eine in den bisherigen Genealogien*) eingeschobene Generation Hans und Heinzmann als Söhne des 1367 genannten Hansli ist ganz unmöglich.

Im Simmenthal gab es immer noch Nachkommen des Andreas v. R.; so finden wir 1388 Gottfried v. R. als Zeugen in einer Urkunde Heinrich Zigerlis. Peter v. R., „nu sesshaft ze Oberhofen,“ hatte 1414 als Bürger von Bern sein Udel auf die Scheune des Heinrich Zigerli in Bern gelegt, und als dieser Peter 1427 starb, bewarb sich Rudolf v. R., der spätere Schultheiß, beim Stifte Amsoldingen um die Belehnung mit den von Peter hinterlassenen Reben zu Oberhofen (laut Stürlers Genealogie, in der Stadtbibliothek).

Da aber am 12. Dez. 1427 Rud. v. R. der Stadt Thun schreibt, er habe seinem Nebmann Ulrich Zender in Oberhofen den Auftrag erteilt, seinen (Rudolfs) verstorbenen Bruder vom Udel abzuschreiben, so liegt die Vermutung sehr nahe, daß letzterer eben jener Petermann v. R. ist. Eine eheliche Verwandtschaft ist ausgeschlossen, da sich Rud. beim Erbananspruch doch darauf berufen hätte.

Im alten Udelbuch stehen noch als Ausbürger verzeichnet: Heini Enderlis v. R., Johans Enderlis von Eschlen bei Ringoltingen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Aenderung des Namens Zigerli in die Form von Ringoltingen

*) Siehe z. B. Stürler, Stadtbibl., Bern. Dort ist auch zu 1355 irrtümlich ein Niklaus Zigerli citiert. Aus der fraglichen Urkunde (Fontes VIII, 120) notierte zuerst jemand den dort genannten Zigerli und da der Vorname dabei fehlt, setzte er ein N. dazu. Nachher wurde das N. erweitert zu Niklaus. Es ist aber dort gewiß nur Heinrich Zigerli gemeint.

durch die Brüder Johannes und Heinrich keine Usurpation war. Ihr Beweggrund bestand freilich darin, statt des plebejischen einen adelig klingenden Namen sich beizulegen. 1387 und 1389 lautet die Umschrift auf dem Siegel Heinrichs: S. Heinrici-Zigerlis; aber schon 1400 finden wir die neue Legende: S. Heinrici·de·Ringoltingen, während in diesem Jahre Johannes sich eines Siegels bedient, das die Umschrift trägt: sigillum Johannis Zigerli.

Die Urkunden, die im Besitze des Herrn Robert v. Diesbach sind, müssen sich von Thüring von Ringoltingen auf seinen Schwiegersohn Ritter Ludwig v. Diesbach und von diesem auf den heutigen Eigentümer vererbt haben. Auf dem Rücken des Stückes von 1325 notierte Thüring mit eigener Hand: „alle diese brief gebend gezügnuß des stammen von Ringoltingen, das wir dahar sind“. Und auf dem Auszug*) aus dem Jahrbuche von Erlenbach von 1439, worin Ritter v. Ringoltingen aufgeführt wird, steht ebenfalls von der Hand Thürings: „ein latinin kuntschafft, wie vil rittern von Ringoltingen stand im alten jarzhtbuch zu Erlenbach“.

Diesen Auszug verfaßte der Freiburger Notar Ber(n)hardus Galige am 25. August 1439 auf Begehren des nobilis vir Rodulphus de Ringoltingen, consiliarius ville Bernensis, und er bezeugte, daß er die dort genannten Namen von Personen aus dem Stamme der Ringoltingen, de progenie seu nomine illorum de Ringoltingen, im alten pergamentenen Jahrbuche von Erlenbach gelesen und daraus abgeschrieben habe. Damit behauptete Rudolf v. R. natürlich die Herkunft der Zigerli von den Rittern v. R. Nun mögen ja diese Ritter

*) Orig. im Familienarchiv v. Müllinen.

oder milites v. R., die man einzig aus dem genannten Auszuge kennt, wirklich als Dienst- oder Amtleute vielleicht schon der alten Freiherren von Erlenbach oder der Freiherren von Weißenburg existiert haben. Aber Andreas v. R. ist ein Bauer, und wenn er von jenen Rittern abstammte, so müßten ihre Nachkommen schon sehr frühe zur Zeit der Blüte des Ritterwesens, im 13. Jahrh., in den Bauernstand herabgesunken sein, was doch nicht glaublich ist. Man beachte ferner, daß Andreas v. R. mit seinen Söhnen im Kaufbriebe von 1325 als letzter unter den 13 durchaus bäuerlichen Käufern genannt ist.

Wir lassen am Schlusse eine bereinigte Stammtafel der Familie folgen.

* * *

Ueber die sympathische Person des Schultheißens Thüring von Ringoltingen giebt uns das Urbar über seine Weinberge und Weinrenten am Bielersee einige willkommene noch nicht veröffentlichte Nachrichten. Wir erfahren daraus die Geschichte eines Weinbergs und besonders die Uebertragung desselben als savonisches Lehen an Rudolf v. R. Die ehrenhafte Gesinnung Thürings zeigt sich darin, daß er beim Ausbruch der Burgunderkriege das Lehen dem Herzoge von Savoyen aufgab, um nicht mit seiner Lehenpflicht gegenüber dem Lehensherrn in Kollision zu geraten. Es ist auch erzählt, wie aus dem Mannlehen ein Kunkellehen gemacht werde.

Daß ein bernischer Staatsmann sich von einem fremden Fürsten für seine Dienste eine solche Belohnung geben ließ, erscheint uns sehr befremdend und stoßend. Man denke aber nur an die etwas später eingeführten und als erlaubt angesehenen Pensionen, so wird man die Ringoltingen nicht verurteilen können.

Das genannte Urbar (unter der Nr. 639 im Stadtarchiv von Bern aufbewahrt) hat folgende von der Hand Thürings v. R. geschriebene Aufschrift:

Diß ist ein schlaff rodel aller der räben und wintguld, so ich Thüring von Ringoltingen hab in den gerichtten von der Müwenstatt oder der Sandron; und ward volbracht anno domini MCCCCIxxiiij^o circa festum sancti Johannis baptiste.

Der Aufzählung der Weinberge geht die Aufführung der Gebäude in der Stadt voraus:

Des ersten hab ich ein Steinhüs zu der Müwenstatt by dem wasser tor gelegen zwüschent der burger hüs und der fleisch schal zu einer sitten und der Statt ringtmur zu der andern sitten und stoßet hinder zu an das hüs, das zu sant Kathrinen cappellen gehöret und oben an Tschan Amhols hüs. Und ist fry ledig eigen uß genomen der hoffstatt zins der herichast tut jürlich 1 ß alter pfenning oder sechs nün pfenning jürlichs zins.

Item hab ich ußerthalb der Statt ringtmur ein höffly gegen minem hüs als wit denn das mit muren umbfangen ist, das ist auch min fry eigen.

Item hab ich den stal under der burger hüs, lytt auch zu einer sitten an der mezge und zu der andern sitten an Tschan Amhols hüs und an einer sitten an minem hüs, ist auch fry lidig eigen.

Am 2. März 1473 betrug die Zahl der Mannwerke Neben, die Eigengut Thürings waren, 96, an Lehen besaß er 40 Mannwerke. Nachdem er im Herbst 1476 seinem Schwiegerohne Thüring von Banmos als Ehesteuer der Tochter Sophie 18 Mannwerk „nit der aller besten noch öch nit der aller swächesten, sind gemeiner myner räben“, und auch mehrere der Tochter

Johanna gegeben hatte, verblieben ihm auf Galli 1476 im Ganzen 118 Mannwerk. Auf 25. Okt. 1481 sind an eigenen Reben verzeichnet 82 $\frac{1}{2}$ und an Lehen 40 Mannwerk. Die eigenen Weinzinsen betragen 9 Säume minus 2 Sester, „uber den $\frac{1}{2}$ söm, so ich jürlich gib den fröwen von Fröwenbrunnen“. Auf den 10. Juni 1479 aber hatte Thüring an Eigen und Lehen noch Weingülten von 23 Säumen und 3 Sestern jährlichen Einkommens.

„Uber mins vatters seligen reben, so nu lange zyt min Swester von Fridingen eins gehept hat, di hat nu myn Tochterman Ludwig von Dießpach zu mynen und myner kinder handen, und muß ich myner swester da von schaffen so lang sy lebt, jürlich 60 rinscher Gulden.“

Zu zwei Weinbergen ist notiert, daß sie schon Thürings Großvater, Hug von Mümpelgard, Herr von Oltingen besessen habe. Eine Anzahl Weinberge, die laut einer Uebereinkunft vom 21. Nov. 1482 nach Thürings Tode an die Enkelin „Frankenza von Famerkü“ fallen sollten, sind als solche genau bezeichnet.

Ueber das savoyische Lehen, etwa 20 Mannwerk Reben, genannt Montretschier und unterhalb Schloßberg gelegen, giebt die nachfolgende Aufzeichnung Auskunft:

„Ze wüßend, wie diß stügf reben mit synen wingülten sich biß har verwandelt hatt, das es nu in minen handen statt, so hatt min bas Njabel Matterin, die Peter Matters seligen Tochter was, der gott gnedig sige, dise XX manwerk reben und die vij Söm win gelk*), so dar zu hörent, irem nachganden man Wilhelmen von Billarsez seligen geben, vergabet und verordnet. Do sy

*) = Weingülten oder Weinrenten.

im nu die reben und wingült also vermachte und vergabette, do starb sy; do verkouffte Gillaume de Villarzel die selben reben und wingültte Guett d'Allez*), dem herren von Rouset, umb xiiij^e welscher gulden, tet viij^e rinscher guldin. Und also bedücht Guet d'Allez, das im die reben, noch die wingültte nit vast wol gelegen warend und bedurette in alle jar durch so lüzel gültten willen und so wenig reben willen da ze herpsten. Nu hatt Hanns Rudolff Hoffmeister selig dem herzog von Sason so wol und treffennlich gedienett, das papst Felix der schreib sinem sun dem selben herzogen, das er das Schloß und die herschafft le Rouset by und ob Koll gelegen, so Bolomiers was, den der herzog hin weg gericht hatt, dem selben Hanns Rudolff für sine dienst geben und in damit begaben sölt, das er öch tet. Do ward Marmett Crestins, des procurators von Waud brüder, sin receptor und schaffner. Darnach über ein zitt do klagt sich Hanns Rudolff, im giengi nüt uß der herschafft Rouset, und wurden im durch sinen schaffner gar lüzel verrechnett. Also trug Gillaume von Villarzel an, das ein wechsel getroffen ward zwüschent Guet d'Allez und Hanns Rudolff selig, das Guet d'Allez gab Hanns Rudolffen diß stügg reben genant Monretschier mit den VII sömen wingültten, so dar zu hoerent, und gab aber Hanns Rudolff im jure compensam (!) die herschafft schloß und gültt von Rouset und wond Hanns Rudolff le Rouset vorhin von dem obgenanten herren von Sason zu lehen gehebt hatt allein knaben und nit tochtren, do müst er die reben und

*) Guet d'Allez Herr v. Rosay bei Koll. — In diesem Stücke steht a für a mit einem übergeschriebenen u und e für e mit a.

wingültt glicher wise, als er vor le Rouset hatt, öch zu lehen empfangen, als denn das iro beider wechselbrüff wisent, so ich einen hinder mir hab, des glich Suet d'Allez die herschafft Rouset ouch enpfeng. Also in kurzem dar nach uff sunntag quasi modo anno etc. (1452) lij^{do} do starb Hanns Rudolff ane knaben. Do schickt min vatter selig zu dem herzogem vorgeant unserm gnedigen herren, der lech im die selben reben von Monretschier minem vatter selig allein knaben elich von im und sinen elichen sünnen gebornn, das alles ouch die ersten lehen brieff wjhsend. Desglichen lech öch sin gnad mir ze Genff nach abgang mines vatters seligen indrent dem XXX^{ten}. Darnach so hab ich einen ritt getan mit Hanns Lamparter von der großen gesellschaft und ander lösslütt wegen zu dem selben herzog Ludwigen löblicher gedechtnuß gan Thonons, und do hatt ich sin gnad mins eigen güttes von reben und wingülkten als uff zwenzig manwerk reben und VII söm wingelz mir die zu dem stugf Monretschier und den sechs sömen wingelz, so dar zu hörent, knaben und tochtren lichen und mir das lehen so witt erschrecken wölt, das es allen minen kinden, so elich von mir und minen kinden und kinds kinden geborn wurdent, dienen und wartten möcht, won ich doch leider keinen knaben hatt, und ermant ich sin gnad der trüwen diensten, so im min vatter selig getan hatt manigen tag und ich ouch willenklich sinen gnaden dienen wölt. Also seit mir sin gnad zu und hatt mir auch das verbriefft nach notturfst; ich hab ouch die verwilligung des wechsels um den Rouset und um Mon Retcher, so derselbe herr von Sasoy dar inn tett. Sufficiat ergo &c. Dar nach hab ich nach abgang mines gnedigen herren das empfangen von minem gnedigen

herren herzog Amodeus, darnach aber nach sinem abgang von minem gnedigen herren empfangen herzog Phelebert anno 1472 innhalt der brieff etc.

Dar*) nach habend sich so große swere und tödliche Krieg leider erhoben, da durch der bestimpte min gnediger herr von Savoy und siner gnaden fröw und müter öch in die syntschafft kament wider die statt Bern und ire eidgnossen und helffer wurdent herzog Karolus von Burgun so ferr, das ich myner lehen halb eren halb die lehen mitt rat myner herren der reten und ettlicher myner angebornen fründ myne lehen nach Kriegsrecht myner vorgnanten fröwen von Savoy als einer pflegerin irs suns, der noch under tagen was, schriftlich uff sant. Dar nach do ward diser krieg durch des künigs von Frankrich der benempten herzogin bruders trefflichen botten bericht und betragen. Fürderlich uff das do schiftend myn herrn von Bern iro trefflichen bottschaft mitt andren eidgnossen gan Aniszie in Safoy zu der megnanten herzogin und dem grafen von Genff irem swager. Mitt denen reit ich. Do hatten die botten von Bern in bevelhniß, das sy min gnedigen fröwen öch mynen gnedigen herrn iren sun soltend bitten mir min lehen wider umb zelihend, die wyl ich das von kriegs not müst uffgeben, das alles beschach. Und ist mir wider gelühen inhalt myner brief; und durch den canzler im hof des schloß zu Aniszie ward gar offentlich vor mer dann xl ritter und knechte uber lut gerümpft, das ich erlicher getan hett, denn in zehen jaren kein edelmann je getan hett im land von Safoy, das ich also by guter zyt am anfang des kriegs ee min lehen uff senden, denn

*) Von hier an Thürings Handschrift.

ich wider mins gnedigen herrn gnad sin und mitt getat tun wölt. Und was da by und mitt mir der herr von Colombier Anthoni genant, geschach zu Aniszie uff dem tag, als das datum des selben lehen brieffs lutend ist.

Später (wohl 1482) wurden die von Thüring zu Lehen gemachten eigenen Weinberge vom Herzoge wieder frei gegeben.

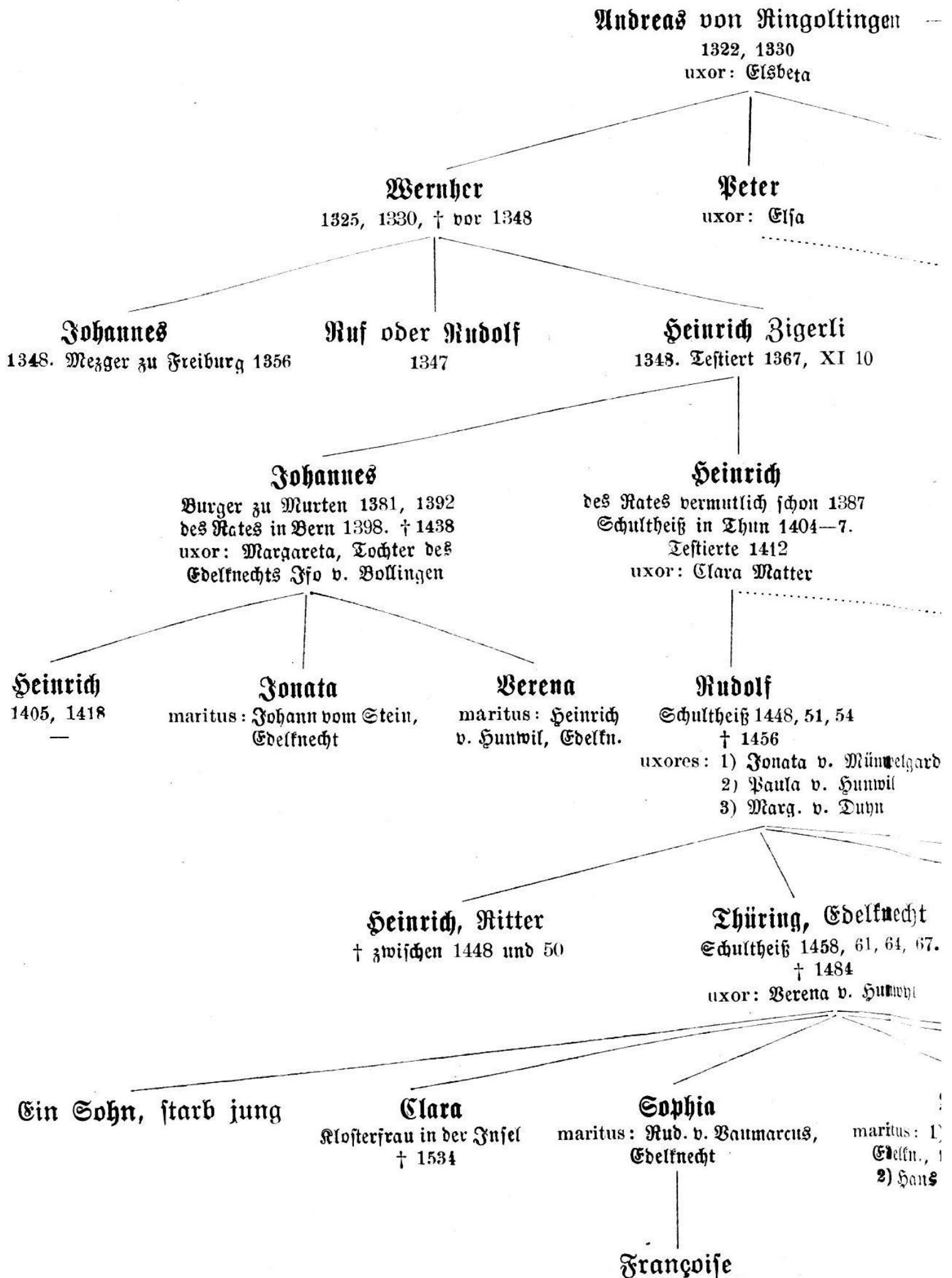
Die chronikalischen Notizen auf der Innenseite des Deckels lauten:

Zu der Nüwenstatt anno 2c. lxxx^o do fieng man erst Gallij (Okt. 16) an zelesen, anno lxxxl^o erst 5 tag nach Gallij, und wurdent mir 5 fudriger faß mit zinswin und gewechßt und (ix? ist?) nit mer denn 1 som oder 2 dar über. Anno 2c. lxxxij hatt ich mitwoch vor Michaelis (= Sept. 25) uffgetrület und hatt 5 fudriger faß und blibend mir uffstellig.

Mit dem hübschen Spruche, den Thüring auch selbst auf den Deckel des Buches geschrieben hat, beschließen wir unsere Auszüge:

Sit domus hec leta,
Omni Bonitate repleta,
Hic pax, hic unitas,
Hic laus, hic omnis honestas.

Stammtafel der Zigerli v



erli von Ringoltingen.

ingen — Ulrich von Ringoltingen
1322

Johannes

10 Heinrich u. Ruf
1348

1387 Gottfried v. Ringoltingen
1388

4 wohl unehelich Petermann v. Ringoltingen
gefallen zu Oberhofen. † 1427

Münzelgard
Junwil
Duhn

Edelknecht
61, 64, 67.
4
v. Junwil

Barbara
Priorin in der Insel

Anneli
maritus: 1) Bernhard von Büttikon, Ritter
2) Hans von Fridingen, Edelknecht

Barbara
maritus: 1) Hans im Thurm,
Edelkn., v. Schaffhausen
2) Hans v. Lupfen, Edelkn.

Johanna
maritus: 1) Thüring v. Banmos,
Edelknecht.
2) H. Rud. Segeffer, Edelkn.

Antonia
maritus. Ludwig v. Diesbach,
Ritter, dem sie die Herr-
schaft Landshtut zubrachte.